

Versuchen Sie, Ideen für Songs zu finden und zu sammeln

Bringen Sie Ordnung in Ihre Gedanken und Eingebungen

Lernen Sie, wie man seine Einfälle verewigt

Kapitel 1

Finden Sie ein Goldstück und lassen Sie es strahlen!

Dieses Buch richtet sich an alle, die davon träumen, die Songwriting-Power, die in Ihnen steckt, zu aktivieren. Falls Ihr Herz Sie dazu drängt, ein Lied zu schreiben, Ihr Verstand jedoch daran zweifelt, dass Sie das Zeug, sprich: die handwerklichen Fähigkeiten, dazu haben, dann sind Sie hier an der richtigen Adresse. Falls Sie sich fragen, wie man eigentlich Ideen sammelt und in eine brauchbare Ordnung bringt, haben Sie sich das richtige Buch gekauft. Und falls Sie in Ihren Notizbüchern ab und zu auf eine Textzeile stoßen, eilig hingekritzelt und nie mehr eines Blickes gewürdigt, oder auf einer Musikkassette von Ihnen gesummte Töne hören, aus denen nie eine richtige Melodie wurde, dann lernen Sie hier, wie es jetzt weitergehen kann. Selbst wenn Sie bereits fertige Songdemos in der Schublade haben, der nächste Schritt Ihnen jedoch ein Rätsel ist, verraten wir Ihnen, wie Sie nicht der Einzige bleiben, der sie je zu hören bekommt. Sobald Sie erst einmal wissen, aus welchen Elementen ein Supersong besteht und wie Profis vorgehen, wenn sie einen schreiben, werden Sie schon bald Schöpfer und Urheber einer eigenen Komposition sein.

Sofern Sie nicht das Glück haben, bereits über komplett zu Ende geschriebene Songs zu verfügen, die Ihnen nachts im Traum von den Geistern der Tin Pan Alley (dem Stadtteil New Yorks, in dem sich in den 1930er- und 1940er-Jahren die großen Musikverlage befanden) diktiert wurden, dann müssen Sie lernen, wie man diese Geister beschwört, herbeizitiert und auf ihre Hilfe bauen kann, wenn man sich an die Aufgabe wagt, Songs aus dem eigenen Herzen zu bergen wie fruchtbare Bodenschätze. So können Sie den Zündfunken entfachen und den Motor zum Laufen bringen – aber danach geht es weiter. Die Ideen müssen gesammelt und geordnet werden, man muss wissen, wie man sie in eine Form bringt und verewigt, bevor sie sich auf Nimmerwiedersehen verabschieden.

Kennen Sie das, dass Sie morgens aufwachen und sich an einen Ihrer Träume noch sehr farbig und lebhaft erinnern, bis er sich im Tageslicht auflöst und aus Ihrem Gedächtnis verschwindet? Ebenso flüchtig können auch Songideen sein. Deshalb geht es beim Songwriting darum, musikalische Inspirationen festzuhalten, sobald sie entstanden sind. Es ist vielleicht das wichtigste Element überhaupt – wie der Augenblick, in dem Regen sich in Schnee verwandelt – denn es bedeutet, den Moment zu nutzen, in dem der Seele Flügel wachsen und ein Song sich zum Himmel emporschwingt.

In diesem Kapitel verraten wir Ihnen ein paar Orte, an denen man Goldstücke – sprich: Songideen und Inspirationen – finden kann, und zeigen Ihnen außerdem, wie man sie so aufbewahrt, dass sie nie wieder verloren gehen. Ferner erklären wir Ihnen, warum es so wichtig ist, sich mit anderen zum Brainstorming zu treffen und seinen Gedanken einfach freien Lauf zu lassen. Alles Dinge, die man lernen kann – und zwar mithilfe einfacher Übungen, die wir Ihnen in diesem Kapitel vorstellen werden.

Ground Zero – bevor Sie die erste Note niederschreiben

Okay, Sie wollen Songs schreiben. Das kann erst mal ziemlich entmutigend werden – wenn man nicht weiß, wo man eigentlich anfangen soll.

Wie wichtig ist eine klassische Musikausbildung?

Wenn man vorhat, Songs zu schreiben, braucht man keine musikalische Ausbildung. Sollte man jedoch ein paar Töne und Akkorde auf der Gitarre oder dem Klavier spielen können, um die Ideen, die man ja zunächst mal nur im Kopf hat, in eine greifbare Form zu bringen, kann das auf jeden Fall von Vorteil sein. (Wir sagen ausdrücklich *kann*. Der Komiker Mel Brooks zum Beispiel summt die Töne zu seinem beliebten Broadway-Musical »The Producers« einfach auf Band, um sie dann von anderen auf Notenpapier übertragen zu lassen). Selbst wenn Sie nur als Textdichter fungieren, kommen Sie Ihrem Komponisten (also der Person, die Ihre Worte in eine Melodie kleidet) sehr entgegen, wenn Sie ein wenig Erfahrung im praktischen Umgang mit einem Musikinstrument haben. Etwas Musikwissen hilft Ihnen auch dabei, Ihren Worten den richtigen Rhythmus, Ihren Songs die passende Struktur zu verleihen. Doch so vorteilhaft eine Prise musikalisches Fachwissen auch sein kann – unbedingt notwendig ist sie, wie gesagt, nicht.

Auch wenn Songwriting mehr ist als nur ein Fließband zur Montage von Einzelteilen, schadet es nie zu wissen, was für Teile sich in den jeweiligen Behältern befinden. Ein Song besteht aus Akkorden (einer Kombination aus zwei, meist aber mindestens drei oder mehr Tönen, die auf harmonische Weise zusammenklingen), einer Melodie (das ist die Reihenfolge, in der man die einzelnen Töne des gesungenen Teils anordnet, damit sie gut und eingängig klingen), einem Rhythmus (dem Beat oder Pulsschlag des Songs) und einem Text (den bekannten *Lyrics*, wie man auf Englisch sagt). Viele erfolgreiche Songwriter glänzen nur in einer dieser Disziplinen, schreiben also zum Beispiel geniale Melodien oder sehr originelle Texte; nur wenige sind auf allen Gebieten herausragend. Selbst die sogenannten Singer/Songwriter/Ein-Mann-Bands arbeiten gern mit anderen zusammen, um dann mit einem geradezu magischen Song

aufzuwarten, in den die verschiedensten Stile und Persönlichkeiten eingeflossen sind. Wenn Sie also auf einem dieser Gebiete überfordert sind, ist es Ihr Job, Autoren zu finden, die Ihrer Vision den letzten Schliff geben und das Fachwissen beisteuern, das Ihnen fehlt.



Fast alles, was ich über das Komponieren von Songs weiß, habe ich in meiner Eigenschaft als Musikfan gelernt. Der beste Lehrer, den es gibt, ist das Ohr. Die Stilrichtungen der Songs, die mich inspirierten, habe ich nachgeahmt; im Laufe vieler Jahre verschmolzen sie dann nach und nach zu einem eigenen Stil – zu meinem Stil. Die Songs der Beatles, um ein augenfälliges Beispiel anzuführen, waren stark beeinflusst vom amerikanischen Rock 'n' Roll – wie etwa Chuck Berry, Carl Perkins, The Everly Brothers und Little Richard. Die Beatles schrieben Songs, in denen sie diese Einflüsse aufnahmen und mit ihren eigenen einzigartigen Persönlichkeiten vermischten. Dass sie so gut wie nicht in der Lage waren, ein Notenblatt zu entziffern, spielte dabei kaum eine Rolle. Schließlich hatten sie Ohren!

Jim Peterik, Sänger, Songwriter und Multi-Instrumentalist für die Bands Ides of March und Survivor, ferner Komponist von Hits für .38 Special, Sammy Hagar und andere.

Das Studium der Musiktheorie, der Musikgeschichte und des Arrangements von Musikstücken kann Ihren Fähigkeiten als Songwriter nur nützen; trotzdem wäre es ein großer Fehler, daraus zu schließen, dass eine Musikausbildung zum Schreiben großartiger Songs eine notwendige Voraussetzung ist. Kurse, die Ihr Musikverständnis erweitern, können Ihnen die Augen und Ohren für diejenigen Dinge öffnen, auf die Sie beim Hören eines Songs besonders achten sollten – ansonsten aber brauchen Sie tatsächlich niemanden, der Ihnen sagt, wann Sie mit dem Fuß wippen oder die Lippen zu einem seligen Lächeln formen müssen, wenn der Refrain Sie mitreißt – das ist einfach die Macht guter Musik. Am Anfang steht immer die Liebe zu den Songs, die Sie sich anhören – durch sie können Sie sich alles zunutze machen, was in Ihrer Seele zum Ausdruck gebracht werden soll.

Falls Sie immer noch nicht davon überzeugt sind, dass Sie keine Ausbildung brauchen, denken Sie einfach daran, dass einige der besten Songs der Musikgeschichte von Leuten komponiert wurden, die nie in ihrem Leben Musikunterricht genommen hatten. Folkmusik, Choräle, der Delta Blues, Countrymusik und Rock 'n' Roll – sie alle haben ihren Ursprung bei Personen, denen das Talent, Songs zu schreiben, einfach gegeben war. Andererseits gibt es natürlich auch legendäre Komponisten, die auf allen Gebieten der Musik inklusive Klassik gut ausgebildet waren. Nichts von beidem ist verkehrt. Sie dürfen sich nur nicht von sogenannten »Regeln« ausbremsen oder einengen lassen.



Am College sagte mein Harmonielehrer am Ende des Semesters zu mir: »Erinnern Sie sich noch an alles, was ich Ihnen über das Verbot paralleler Quinten beigebracht habe? Dann vergessen Sie es! Wenn es gut klingt, machen Sie einfach!« Übrigens war das der einzige offizielle Musikunterricht, den ich je erhalten habe, abgesehen von zwei Jahren Klavierunterricht und mehreren Jahren, in denen ich Saxofon lernte. In dem Kurs bekam ich gerade mal eine Drei plus. Ich glaube, der beste Lehrer ist das Leben, und die beste Methode, einen eigenen Song schreiben zu lernen, besteht darin, sich gute Songs anzuhören und sie zu genießen.

Jim Peterik (schrieb 18 Top-Ten-Hits der Billboard Charts, darunter den Dauerfavoriten »Eye Of The Tiger«, bekannt aus dem Film Rocky III)



Auch wenn manche Songwriter mit der Trial-and-Error-Methode zu guten Ergebnissen gelangen – je mehr Sie über Musik Bescheid wissen, umso größer stehen die Chancen, dass Ihnen ein großartiger Song gelingt. Je versierter Ihr Können auf einem bestimmten Instrument ist, umso einfacher wird es für Sie sein, die Ideen in Ihrem Kopf umzusetzen und weiterzugeben. Sie müssen sich nicht an der Uni für ein Musikstudium einschreiben, um etwas über Musik zu lernen, es gibt andere Möglichkeiten, sich nützliche Kenntnisse in Musiktheorie, Komposition, musikalischer Darbietung und Stimmbildung zu erwerben. Sie können zum Beispiel Stunden bei einem preiswerten Privatlehrer nehmen; entsprechende Adressen bekommen Sie im örtlichen Musikgeschäft, im Plattenladen, aus den Gelben Seiten oder der Rubrik »Unterricht« im Anzeigenteil Ihrer Zeitung. Auch im Internet werden Sie mit Sicherheit fündig. Das Songwriting wird Ihnen leichter fallen, wenn es jemanden gibt, der Sie inspiriert.

Wenn die Inspiration an Ihre Tür klopft ...

Sie kennen das: Für den Fall, dass der kleine Hunger kommt, sollte man (wird zumindest behauptet) immer einen bestimmten Fruchtquark in Reichweite haben. Was aber, wenn ganz anderer Besuch kommt in Form von Ideen, die nach Ausdruck drängen? Das muss nicht zu Hause im stillen Kämmerchen sein, es geschieht an den ungewöhnlichsten Orten, zu den ungewöhnlichsten Zeiten. Es gibt sogar ein paar schöne Anekdoten darüber, wie viele der großen Songs entstanden sind. Paul McCartney zum Beispiel versichert, einige seiner bekanntesten Songs habe er geträumt, und das Gleiche behauptet auch Billy Joel von seinem »River Of Dreams«, wie schon der Name sagt. Und Sting, der ehemalige Leadsänger der Band The Police, will einmal mitten in der Nacht aufgewacht sein, um innerhalb von genau zehn Minuten ein Stück zu schreiben und dann weiterzuschlafen. Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihnen beim nächsten Hören von »Every Breath You Take« plötzlich nach einem Nickerchen zumute ist.



Wenn Ihnen plötzlich die Idee zu einer Melodie oder einem Songtext in den Kopf schießt, sollten Sie die Möglichkeit haben, sie vorübergehend »einzufrieren«. Da hilft es zum Beispiel, wenn man immer ein Notizbuch bei sich trägt, um sich die Textzeilen aufzuschreiben, oder einen kleinen Digitalrekorder dabei hat, auf dem man seine Tonfolgen festhalten kann. Seien Sie nie so töricht zu glauben, Sie könnten sich die Ideen bis zu Hause merken. Und reden Sie sich keine unsinnigen Dinge ein wie »Wenn es wirklich eine so gute Idee ist, dann vergesse ich sie auch nicht.« Manche tollen Songs wurden nie geschrieben, nur weil ihr geistiger Urheber es nicht fertigbrachte, die »Momentaufnahme« seiner Inspiration zu rekonstruieren. So viele Superideen, von denen Sie angeblich genau wussten, Sie würden sie nicht vergessen, sind später nur noch Schall und Rauch, sofern Sie nicht die Disziplin aufbringen, sie auf der Stelle zu notieren oder in einen Rekorder zu summen.



Es kann vorkommen, dass eine Welle der Inspiration Sie überrollt, wenn Sie am wenigsten damit gerechnet haben. Surfen Sie auf ihr und lassen Sie sie nicht am Ufer verebben! Seien Sie stets darauf vorbereitet, diese erste Idee in einen fertigen Song umzuwandeln.

Ihre innere Stimme, Ihr innerer Ausdruck

Sie sind also noch nie nachts um halb zwei von einer göttlichen Inspiration geweckt worden? Macht nichts. Sie können Ihre Inspiration bereits anzapfen, wenn sie noch nicht neben Ihnen steht und mit den Fingern aufs Nachtkästchen trommelt. Auf diesen Prozess werden wir später in diesem Buch noch genauer eingehen, im Moment reicht es zu wissen: Es gibt Methoden, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass Sie schon bald der inneren Stimme Ihrer Inspiration lauschen werden.

Die Zeit bis dahin können Sie nutzen, indem Sie sich die vielen individuellen Methoden ansehen, die Welt um sich zu betrachten und aufzunehmen. Auch die Launen, die Sie auf das Leben projizieren und sämtliche Ihrer Emotionen werden sich in Ihren Songs widerspiegeln. Diese Emotionen sind die ideale Quelle, aus der Sie schöpfen können, wenn Sie auf der Suche nach Ideen und Inspirationen sind, um sich an einen Song machen zu können. Anders ausgedrückt: Schreiben Sie über das, was Sie kennen und spüren, und Sie werden zu einem Ergebnis gelangen, das in dieser Form kein zweites Mal existiert. (Dann merken Sie, wie recht Ihre Mutter hatte, wenn sie zu Ihnen sagte: »So was wie dich gibt's nur einmal.«)



Ein Leben lang jagen wir dem perfekten Song hinterher, jenem magischen Moment, in dem die Sterne am Himmel zueinanderfinden. Doch nichts wird jemals perfekt sein, und gerade jene Unvollkommenheiten sind es, die unser Menschsein dokumentieren. Solche Songs sind der wahre Ausdruck der Beschaffenheit unseres Lebens – unvollkommen, aber erlebt. Dennoch macht sie Spaß, diese Jagd nach Vollkommenheit, und so geben wir sie nie auf. Unterwegs knipsen wir währenddessen Bilder mit unseren inneren Kameras und bringen unsere Gefühle in Form von Worten, Tonfolgen, Songtiteln und Darbietungen zum Ausdruck.

Geoff Byrd, Singer/Songwriter, Produzent und Erfinder von TheSongwriting Academy.com

Manchen Songwritern gelingt es, mithilfe ihrer Melodien, Akkordfolgen und Texte grenzenlosen Optimismus zu verbreiten, während andere es schaffen, Erstaunen, eine bittersüße Traurigkeit oder unverhohlenen Zorn zum Ausdruck zu bringen. Nur wenige Songwriter jedoch schaffen es, all diese Emotionen in einen einzigen Song oder gar eine einzige CD zu packen – also setzen Sie sich nicht dem Druck aus, alle nur möglichen Emotionen gleichzeitig hineinstopfen zu wollen. Anfangs empfiehlt sich für alles eine kleine, überschaubare Dosis.



Unabhängig von der Stimmung oder dem Genre gelingt es allen großartigen Songs, die Menschen zu bewegen, indem sie *Gefühle* in ihnen hervorrufen.

Psychologen sagen, Songs bringen uns in Berührung mit unseren Gefühlen. Wir alle wissen, wie es sich anfühlt, glücklich, traurig oder verliebt zu sein. Und oft ist es ein Lied, das uns mit solchen Emotionen auf Tuchfühlung bringt – ganz unmittelbar.

Der Ausdruck authentischer Gefühle mithilfe eines Songs kann für Sie von therapeutischer Wirkung sein. Diese Gefühle können auch den Lehm verkörpern, aus dem unvergessliche Songs geformt werden. Wenn Ihr Publikum in Ihren Songs ein Stückchen von sich selbst entdeckt und sich unmittelbar mit dem identifizieren kann, was Sie ihm sagen, wird Ihr

Song in den Herzen und Köpfen (und I-Pods) der Zuhörer nicht verloren gehen, auch dann nicht, wenn er längst aus den aktuellen Charts verschwunden ist. Wenn es etwas gibt, das Sie mit Leidenschaft erfüllt, wenn Sie sich von einem neuen Mode-Gag oder einer Idee mitreißen lassen, wenn ein Film oder der Abschied von einem geliebten Menschen Sie zu Tränen rührt oder wenn eine Liebesbeziehung in Ihrem Leben gerade begonnen oder geendet hat – das sind die Themen, das sind die Gefühle, die in Ihren Songs Widerhall finden sollten.



Von allen Songs, die ich geschrieben oder an denen ich mitgeschrieben habe, wurden diejenigen, die sich auf persönliche Erfahrungen stützten, zu besonders langlebigen Hits – wie etwa »Eye Of The Tiger«, das ich zusammen mit Frankie Sullivan schrieb. Denn wer kennt es nicht, das Gefühl, der Außenseiter zu sein, der versucht, es zu schaffen, auch wenn alles aussichtslos scheint? Auch »Hold On Loosely« gehört dazu, das ich mit Don Barnes und Jeff Carlisi schrieb (und bei dem ich Dons Titel mit einem Ratschlag in Verbindung brachte, den meine zukünftige Frau mir gegeben hatte), oder »The Search Is Over«, das ich ebenfalls mit Frank Sullivan schrieb und in dem der Gedanke verkörpert ist, was dir etwas wert ist, das wirst du auch erlangen. All das sind Songs, die heute noch gespielt und gesungen werden – und somit der Beweis dafür, dass unsere persönlichen Erfahrungen für mehr Menschen von Gültigkeit sein können, als wir meinen.

Jim Peterik, der 18 Hits der Billboard-Top-Ten-Charts schrieb.

Halt die Liebe fest!

Mithilfe einer Umfrage, die sich darauf stützte, wie oft Songs öffentlich gespielt wurden, wie groß die Nachfrage nach den Noten war und wie oft sich die Platte verkauft hatte, ermittelte das Unterhaltungsmagazin »Variety« einmal die 100 populärsten Songs aller Zeiten. Eine Analyse ergab, dass es sich bei etwa 85 Prozent dieser Titel um Lovesongs handelte. Und viele dieser super erfolgreichen Golden Oldies werden auch heute, nach 50 Jahren, immer wieder neu aufgenommen.



Wenn ich aus irgendeinem Thema einen Song mache, habe ich dafür fast immer gute Gründe. Ich kann wirklich nur über Dinge schreiben, die ich auch in meinem Herzen spüre. Am 11. September 2001 kam ein Telefonanruf von einem Freund, der über den Dächern von Manhattan arbeitete. Er war soeben Zeuge einer der größten Tragödien unserer Tage und aller Zeiten geworden: Er hatte eine Riesenexplosion gehört, dann musste er hilflos mit ansehen, wie der erste von zwei Düsenjets ins World Trade Center einschlug. Er rief mich an und sagte, er habe sich umgeblickt und gesehen, wie all seinen Mitarbeitern Tränen über das Gesicht strömten. Ich sagte zu ihm: »Dies wird immer der Tag bleiben, an dem Amerika weinte.« Als ich an jenem Tag die Bilder der Zerstörung sah, begann ich eine Melodie vor mich hinzusummen, in der sich all meine damaligen Gefühle

widerspiegelten. Am nächsten Tag rief ich meinen alten Kumpel Jim Peterik an und sagte, in mir warte ein Song darauf, geschrieben zu werden, der vielleicht einiges Gute ausrichten könne. Ich sang ihm einen Teil der Melodie vor, die mir durch den Kopf ging. Die ersten Worte, die über Jims Lippen kamen, lauteten: »In the shadow of the State of Liberty«, und ich fügte hinzu: »In the torchlight of the land of the free.« Von diesem Moment an stand uns mithilfe von Ma Bell, digitalen Aufzeichnungen und Gottes Gnade die Geburt eines Songs ins Haus. Wir sind stolz darauf, sagen zu können, dass die Früchte unseres Werkes der Liebe zum Titelsong des Albums »The Day America Cried« wurden, eine Stange Geld einbrachten und hoffentlich einigen Emotionen, wie sie in den Herzen so vieler Menschen eingeschlossen waren, Ausdruck verleihen konnten. Ein Beweis für die Macht eines Songs.

Johnny van Zant, Leadsänger von Lynyrd Skynyrd und Van Zant

Die Stimmung aufbauen

Je mehr Kapitel Sie in diesem Buch lesen, umso mehr Elemente, aus denen sich ein guter Song zusammensetzt, werden Sie kennenlernen. Aber Sie sind es, bei dem alles anfängt – durch das, was Sie sind und welches Gefühl oder welche Stimmung Sie vermitteln können. Die Zahl von Menschen, die in der Lage sind, die von Ihnen entworfene Stimmung aufzufangen und nachzuempfinden, wird schließlich über den Erfolg oder Misserfolg Ihres Songs entscheiden.

In manchen großen Songs passt die musikalische Stimmung hervorragend zum Text. Oft werden Mollakkorde zur Grundlage für traurigere, tiefsinnigere und stillere Songs. Hören Sie sich einmal »New York State Of Mind« von Billy Joel, »New York Minute« von Don Henley (geschrieben von ihm selbst sowie Daniel Kortchmar und Jai Winding) oder »Paint It Black« von den Rolling Stones an (geschrieben von Mick Jagger und Keith Richards). Auf Durakkorde trifft man meistens in fröhlicheren und optimistischeren Songs wie »You Are The Sunshine Of My Life« (gesungen und geschrieben von Stevie Wonder) oder »High On You« von Survivor (geschrieben von Jim Peterik und Frankie Sullivan). Es gibt auch Lieder, bei denen der Klang der Musik zur Stimmung des Textes in krassem Gegensatz steht; dazu gehören zum Beispiel »I Think I'm Going To Kill Myself« (von Elton John und Bernie Taupin) oder »I'll Never Fall In Love Again« (von Burt Bacharach und Hal David; gesungen von Dionne Warwick). Dieser bittersüße Kontrast zwischen Text und Melodie verleiht einem Song oftmals erst seine Schlagkraft.

Das Intimste, was Sie als Songwriter mit Ihrem Publikum teilen (und auch die größte Verantwortung, die wir tragen müssen), ist das Weitervermitteln der Stimmung, die Sie einem Song verliehen haben. Und spinnen Sie diesen Gedanken ein wenig weiter, so teilen Sie mit Ihrem Publikum auch die Stimmung, in der Sie sich befanden, während Sie den Song schrieben. Setzt dieser Gedanke nicht Ihr Kopfkino in Gang? Wenn Sie als Hörer emotional auf einen der großen Klassiker reagieren, so fühlen Sie sich tatsächlich ein wenig wie der Komponist zu dem Zeitpunkt, als er oder sie ihn erschuf, auch wenn es viele Jahre zurückliegt. Das ist der transzendente, zeitlose Aspekt des Songwritings.

Dröppje voor Dröppje: Der Sechs-Schritte-Prozess

Na schön – inzwischen haben Sie Ihr Notizbuch neben sich liegen, daneben einen Becher frisch gespitzter Bleistifte und in der Jackentasche Ihren Digitalrekorder. Nun warten Sie auf das nächste Tröpfchen Inspiration, das auf Ihre Stirn herabfällt. Aber erst mal langsam: So ganz von allein geschehen keine Wunder. Die erste Idee, die Ihnen kommt, hat vielleicht noch nicht ganz die Qualität für eine musikalische Samstagabend-Show. Andererseits: So etwas wie schlechte Ideen gibt es nicht – nur solche, die noch verfeinert werden müssen, transparenter gemacht, unverwechselbarer und durchdachter – und vor allem real. Denken Sie daran, irgendwo müssen Sie anfangen. Reservieren Sie jeden Tag ein wenig Zeit, um sich inspirieren zu lassen und Ihre Gedanken zu Papier zu bringen. Schon bald werden diese »Termine mit der Inspiration« zu einer Oase im oftmals trockenen Klima eines typischen Tages werden. Je mehr Sie Ihre handwerklichen Fähigkeiten trainieren, umso besser stehen die Chancen, eines Tages den Song präsentieren zu können, den die Welt hören will (oder muss).



Solange Sie beim Schreiben eines Songs Angst haben, zu versagen, werden Sie nie auch nur eine Note schaffen.

Jeff Boyle, Singer/Songwriter von Cubs Win und unzähligen TV-Werbespots, inklusive Coors Light und McDonald's

Zum Songwriting gehört ein unglaubliches Maß an Geduld und harter Arbeit. Glücklicherweise hält das Unterfangen auch jede Menge Spaß für Sie bereit. Auf der Grundlage dieser Philosophie haben wir die sechs Schritte auf dem Weg zum ersten Song für Sie erarbeitet.

1. **Suchen Sie nach einer Message, die Sie berührt.** Gibt es eine Sache, die etwas in Ihnen zum Schwingen bringt? (Eine todsichere Wahl ist alles, was mit Liebe beziehungsweise mangelnder Liebe zu tun hat!) Schreiben Sie über das Mädchen, das Sie sich nicht zu fragen trauen, ob es mit Ihnen ausgehen will. Schreiben Sie über den Typen, den Sie so gern auf sich aufmerksam machen würden. Schreiben Sie über alles, was Sie interessiert. Schreiben Sie über Dinge, die Sie aus Erfahrung kennen.
2. **Suchen Sie nach einer einfachen Melodie.** Eine Menge Songwriter-Neulinge überfordern sich, weil sie – um ihre Freunde zu beeindrucken und potenzielle Verleger zu überzeugen – unbedingt etwas Komplexes vorlegen wollen. Aber Songwriter werden nicht nach Noten bezahlt, sondern nach der Anzahl der Synapsenverbindungen, die sie im Gehirn ihres Publikums erzeugen. Die einfachsten Melodien sind oft die langlebigsten.
3. **Suchen Sie nach einer einfachen Folge von Akkordwechseln.** Setzen Sie sich ans Klavier oder greifen Sie zu Ihrer Gitarre und lassen Sie ein Programm wie GarageBand laufen – oder suchen Sie im Internet und örtlichen Clubs nach Musikern, die Ihnen für Ihren Text und Ihre Melodie das passende Musikkbett verschaffen.

4. **Suchen Sie sich einen Ort zum Schreiben.** In einer ruhigen, friedlichen Umgebung können Sie die klarsten Gedanken fassen; vielleicht zünden Sie auch eine Räucherkerze an, um die Melodien und Gefühle in Fluss zu bringen. Falls das nicht möglich ist, tut es auch jede überfüllte U-Bahn-Station. Andere geeignete Orte zum Schreiben sind: Supermärkte, Flohmärkte, Fußballstadien, Versammlungsräume des Elternbeirats, Ihr Auto sowie jeder andere Ort, an dem Sie nicht abgelenkt werden.
5. **Suchen Sie sich eine alte Kathedrale mit einem zwei Meter langen Konzertpiano von Bösendorfer und senken Sie die Finger voller Sinnlichkeit auf die Tasten, während Sie Ihr Meisterstück komponieren.** Falls das nicht möglich ist, schnappen Sie sich ein altes Instrument, das womöglich im Haus herumsteht, und versuchen Sie, ihm irgendwelche Töne zu entlocken. Und es geht wirklich nur um das, was Sie *in Ihrem Kopf* hören. Wenn Sie sich vorstellen können, wie sich der fertige Song anhören wird, können Sie ihn unseretwegen auch zum Banjo Ihres verstorbenen Onkels Lou schreiben.
6. **Finden Sie genug Selbstvertrauen, um mit Leib und Seele zu komponieren, und teilen Sie Ihren Song mit anderen.** Nur ein ständiges Feedback ermöglicht es Ihnen, Ihre Songs immer wieder zu verbessern. Widerstehen Sie sowohl dem Drang, nur positive Reaktionen zu beherzigen, als auch dem entgegengesetzten Drang, positive Reaktionen gar nicht erst ernst zu nehmen. Lobeshymnen sollte man sich reinziehen, scharfe Kritik sollte man abwägen. Seien Sie für beides empfänglich, doch bevor Sie irgendwelche Änderungen vornehmen, fragen Sie immer zuerst Ihr Herz. Es kennt die Antwort.

Stillhalten, Augen öffnen, Ohren spitzen

Zu leben und zu atmen – das sind hervorragende Ausgangspunkte für das Schreiben eines Songs. Beobachten Sie alles, was um Sie herum geschieht, achten Sie auf Ihre eigenen Reaktionen auf gewisse Geschehnisse, aber haben Sie auch ein Auge auf die Reaktionen anderer auf genau die gleiche Situation, und versuchen Sie, sich in andere Menschen hineinzuversetzen, um deren Gefühle besser nachvollziehen zu können. Wie heißt es doch bei allen Contests immer wieder? »Um zu gewinnen, muss man präsent sein.« Wenn Sie alles genau unter die Lupe nehmen und nicht eine einzige Ihrer Empfindungen leugnen, eröffnet sich Ihnen ein Panorama an Emotionen, die sich alle in einen Song einfügen lassen. Die Melodien, die in unser Bewusstsein treten, wenn der Wächter schläft und unsere inneren Antennen wachen, sind vielleicht die authentischsten von allen.



Ich erzähle den Leuten immer – und es stimmt tatsächlich – dass ich »I Believe« um drei Uhr morgens geschrieben habe ... Ich hörte die Melodie und dachte mir: »Das klingt aber hübsch.« Ich musste nur aufstehen und es spielen.

Eliot Sloan, Singer/Songwriter bei Blessid Union of Souls



Als Songwriter dürfen Sie sich nicht entmutigen lassen, wenn Sie in einem neuen Titel, der soeben im Radio läuft, Anklänge an einen Song entdecken, über dem Sie selbst stundenlang geschwitzt haben. All jene Melodien und Ideen schwirren irgendwo da draußen im Kosmos herum; wichtig ist nur, dass Sie sich darauf

einstimmen und empfänglich sind für alles, was da »über Sie kommen« will. Es ist durchaus möglich, dass jemand anderes auf die gleiche Idee zugegriffen hat wie Sie. Es zeigt zumindest, dass Sie Inspirationen nicht übersehen und höchstwahrscheinlich auf dem richtigen Weg sind. Bleiben Sie also zuversichtlich und denken Sie daran, dass es auch umgekehrt sein kann – dass also nächstes Mal Sie es sind, der als Erstes auf eine Melodie oder die Idee zu einem Text stößt.

Im (Be-)Reich der Inspiration

Was hat Sie zu diesem Song inspiriert? Diese uralte Frage steht am Anfang so manchen Interviews. Bestimmt kennen Sie das Bibelzitat »Am Anfang war das Wort«; aus der Perspektive eines Songwriters könnte man es umändern in »Am Anfang war der Gedanke«. Ein Gedanke, eine Idee, eine Inspiration ist der Grundstein eines jeden Songs, der Ursprung eines jeden musikalischen Meisterwerks. Ich höre schon, wie Sie sagen: »Die haben leicht reden, aber wie bringe ich die Bombe zum Platzen?« Nun, da gibt es zahlreiche Techniken und Methoden; das Entscheidende jedoch ist immer, dass Sie Kontakt zu Ihrer inneren Stimme aufnehmen, sodass Sie all den genialen Ideen lauschen können, die nur darauf warten, freigesetzt zu werden. Sie müssen wissen, wie man in dieses »Reich« vordringt, um die Inspiration, die dort lebt, an die Oberfläche zu locken.

Dieses Phänomen zeigt sich auch häufig bei Sportlern, die über die Gabe verfügen, die Zeit zu verlangsamen und in das »Reich« des Wettkampfes vorzudringen – einen Ort, an dem es keine Ablenkungen gibt und alles mühelos erscheint. Für den Songwriter ist es genauso wichtig, dieses Reich betreten zu können – aber wie macht man das? Nun, man beruhigt einfach seinen Geist und richtet seine Aufmerksamkeit auf das innere Selbst. Eine Durchschnittsperson kann sich das vielleicht nur schwer vorstellen, doch mit ein wenig Übung ist es für jede Person machbar, die nach der Fähigkeit strebt, einen Ort der höheren Authentizität für sich zu nutzen.



Von der professionellen Warte des Sportlers aus gesehen, wendet Dave Austin diese Methode täglich bei den Leuten an, die er trainiert. Der Kern seiner Arbeit besteht in dem »Prozess«, Sportlern einen schnelleren Zugang zu jenen Bereichen zu ermöglichen, aber auch eine längere Aufenthaltsdauer, wenn sie erst einmal dort angekommen sind. Die Erfolge seiner Spieler sprechen für sich.

Jeder erfolgreiche Songwriter ist diesem Phänomen beim Komponieren und Texteschreiben mehr als einmal begegnet. Wahrscheinlich kennen auch Sie eine oder zwei Geschichten von Künstlern, die behaupten, ihre Ideen gelangten scheinbar aus dem Nichts zu ihnen. Ein Paradebeispiel dafür sind die Worte von Michael Jackson, des King of Pop: »Ich erwache aus meinen Träumen und denke mir, wow, das musst du zu Papier bringen ... deshalb fällt es mir immer so schwer, ein Lob für einen Song, den ich geschrieben habe, für mich in Anspruch zu nehmen. Ich spüre, dass es irgendwo, an irgendeinem anderen Ort geschehen ist und dass ich nur der Kurier bin, der es der Welt überbringt.« Von Stevie Wonder bis hin zu Paul McCartney, ja von Mozart bis hin zu Bach, lauschen Komponisten und Songwriter schon immer jener inneren Stimme der Inspiration und Weisheit, um die Gedanken, die sie von ihr empfangen, schließlich an die Welt weiterzugeben.

Einige grundlegende Tipps, wie man in jene Zone vordringen kann:

- ✓ **Den Müll wegräumen:** Beruhigen Sie Ihren Geist in einer friedlichen Umgebung.
- ✓ **Eine Absicht formulieren:** Stellen Sie klar, was Sie erreichen wollen, oder richten Sie den Blick auf eine bestimmte Sache, ein bestimmtes Thema, das Sie interessiert.
- ✓ **Den Geist schweifen lassen:** Akzeptieren Sie jeden Gedanken, der Ihnen begegnet.
- ✓ **Die Inspiration fließen lassen:** Zensieren Sie nichts von dem, was sich Ihnen zeigt, und fällen Sie kein Urteil darüber.
- ✓ **Zuhören und festhalten:** Lassen Sie dem Bleistift freien Lauf, wenn Sie Ihre Gedanken zu Papier bringen; bremsen Sie sich nicht aus, wenn Sie sie auf einen Rekorder sprechen.
- ✓ **Visualisieren und Fantasie ins Spiel bringen:** Vertiefen Sie jeden Gedanken, der sich mit Ihrer Absicht oder dem Thema Ihrer Wahl in Einklang befindet.
- ✓ **Nicht gleich überarbeiten:** Üben Sie nicht sofort Kritik an Ihrem Werk. Legen Sie erst mal eine Pause ein und gönnen Sie sich etwas Zeit, um nachzudenken und einen Ortswechsel zu vollführen. Danach können Sie alles noch einmal prüfen und überarbeiten. Wahrscheinlich wird Sie das, was während Ihres Aufenthalts in der »Zone« alles zu Ihnen gekommen ist, förmlich »umhauen«.

Wenn Sie ein Instrument beherrschen oder fähig sind, zu singen, was Ihnen in den Kopf kommt, machen Sie es sich zur Übung, Ihre Sessions aufzunehmen, um sie später noch einmal abzuspielen. Die besten Ideen kommen manchmal völlig aus dem Blauen und sind schwer zu behalten, wenn Sie »zur Erde zurückkehren« und sich an sie zu erinnern versuchen.



Weder weiß ich, wie und woher sie kommen, noch kann ich sie zwingen.

Wolfgang Amadeus Mozart auf die Frage, woher er seine Ideen nimmt.



Es gibt viele großartige Workshops, die Songwritern dabei helfen, sich inspirieren zu lassen. Eines dieser Programme, das einem Teilnehmer dazu verholfen hat, aufgrund seiner inspirierten Sessions einen Plattenvertrag zu bekommen, nennt sich Creative Expressions; man findet es bei einem Besuch der Website www.creativeexpressions.com.

Wovon ein Song handeln soll

Bevor Sie sich mit Ihrem Bleistift hinsetzen, um die Lyrics (also den Text) eines Songs niederzuschreiben, ist es ratsam, sich ein kleines Konzept zu erarbeiten – also eine Art Landkarte, die Ihnen immer zeigt, wo es hingeht. Ein gutes Zeichen ist es, wenn sich das, wovon Ihr Song handelt, in einem einzigen Satz zusammenfassen lässt; einen solchen Satz bezeichnet man auch als *These*. Wenn man eine These hat, kommt man nie vom Wesentlichen ab, und was man schreibt, bleibt immer transparent. Schreiben Sie sich Ihre These also auf und

lesen Sie sie immer mal wieder, um sicherzustellen, dass die Worte Ihre Songs auch stets Ihrem Konzept dienen. Wenn Sie merken, dass Ihr Text Sie in eine andere Richtung führt, könnte das ein Zeichen dafür sein, dass Sie Ihre These ändern müssen. Und wer weiß – vielleicht können Sie ja auch zwei verschiedene Songs daraus machen.



Sorgen Sie also dafür, dass jedem Song, den Sie schreiben, eine in sich schlüssige Idee zugrunde liegt, die Sie von Anfang bis Ende durchhalten. Jede Zeile ist dazu da, diese Idee zu stützen. Wenn es mehr als ein Konzept gibt, das sich am Leben erhalten will, bleiben vermutlich beide auf der Strecke.



Eine der ersten Fragen, die Sie Ihrem Co-Writer stellen sollten, lautet: »Was spielt in deinem Leben die wichtigste Rolle? Was bewegt etwas in dir?« Dann können Sie nur hoffen, dass es ausreichend Berührungspunkte zwischen Ihnen gibt. Setzen Sie sich zusammen und tauschen Sie sich so lange aus, bis Sie ein Konzept gefunden haben, das bei Ihnen beiden etwas zum Schwingen bringt und für Sie beide so etwas wie Gültigkeit hat. Zumindest besteht dann eine Art Außenseiterchance, dass Sie etwas Angemessenes zustande bringen.

Hier eine Auflistung von Themen, die Songwritern schon seit Urzeiten Konzepte liefern – die Überbegriffe sind sehr allgemein gehalten, doch die möglicherweise noch nie da gewesene Art von Emotionen und Situationen, die Sie um diese Themen herum bauen, wird Ihren Song mit Leben erfüllen und von anderen unterscheiden:

- ✓ **Liebe:** Dieses Allumfassendste aller Gefühle ist wirklich immer wieder Gold wert, wenn es darum geht, ein Thema für einen Song zu finden. Die Beispiele dafür gehen ins Unendliche: Denken Sie an »I'm Yours« (geschrieben und gesungen von Jason Mraz) oder an »Lovesong« (geschrieben von Simon Gallup, Roger O'Donnell, Robert Smith, Porl Thompson, Lol Tolhurst und Boris Williams; aufgenommen von The Cure, 311 und zahllosen anderen Interpreten), denken Sie an »Forever« (geschrieben von Chris Brown, J. Jones, B. Kennedy, A. Merritt und Rob Allen; gesungen von Chris Brown) oder an »I Just Can't Stop Loving You« (geschrieben von Graham Gouldman und Eric Stewart; gesungen von Michael Jackson und Siedah Garrett). Nehmen Sie sich eine Woche lang frei und erstellen Sie eine Liste mit den vielen tausend Songs, die Ihnen selbst einfallen. Oder noch besser: Geben Sie »Love« (oder »Liebe«) bei Google ein und sammeln Sie die Ergebnisse – dann sollten Sie sich allerdings etwas länger freinehmen (zehn Millionen Jahre oder so).
- ✓ **Freundschaft:** Freundschaft ist ja bekanntlich das, was gleich nach Liebe kommt, und das Thema kann die krassesten und süßesten Emotionen zu Tage fördern, die der Mensch überhaupt kennt. Hier ein paar Songs zu dem Thema, die Sie wahrscheinlich mitsummen können: »I'll Be There For You«, bekannt vor allem als Titelmelodie der TV-Serie *Friends* (geschrieben und aufgenommen von The Rembrandts [Phil Solem und Danny Wilde]), »Umbrella« (geschrieben von Terius Nash, The Dream, Christopher Stewart, Kuk Harrell und Jay-Z; gesungen von Rihanna), »Put Your Records On« (geschrieben von Corinne Bailey Rae, John Beck und Steve Chrisanthou; gesungen von Corinne Bailey Rae) und »You've Got A Friend« (geschrieben und gesungen von Carole King; James Taylors einzige Platz-1-Popsingle).

- ✓ **Familie:** Der Familienverband und seine Mitglieder waren ebenfalls schon immer Ausgangspunkt für zahllose große Songs. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Denn höchstwahrscheinlich ist es Ihre Familie, die Ihnen die ersten Erinnerungen Ihres Lebens schenkte – egal, ob positiver oder negativer Natur. Die Art dieser Erinnerungen bestimmt vermutlich darüber, ob es ein kummervoller oder heiterer Song wird, ein Song der Reue oder der Liebe, des Verletztseins oder der Bewunderung, des Abscheus und des Verlangens, sich von Ihrer Familie zu distanzieren oder der Ergebenheit ihr gegenüber. Als Hörproben zu diesem Thema empfehle ich: »Ready, Set, Don't Go« (geschrieben von Billy Ray Cyrus und Casey Beathard; gesungen von Billy Ray Cyrus), »In My Daughter's Eyes« (geschrieben von James Slater; gesungen von Martina McBride), »Cleanin' Out My Closet« (geschrieben von Eminem und Jeff Bass; gesungen von Eminem) und »The Riddle« (geschrieben von John Ondrasik; aufgenommen von Five For Fighting«).
- ✓ **Konflikt:** Lieder über Krieg, Kampf, Streit und gebrochene Herzen haben zahllosen Generationen dabei geholfen, die Wunden, die der Konflikt in ihnen aufgerissen hat, zu lindern und zu heilen. Die Gefühle, die alle Menschen in ihren Herzen teilen, in Worte zu fassen, gehört zu den heiligsten Privilegien und Pflichten des Songwriters. Denken Sie an »Ordinary People« (geschrieben von John Legend und will.i.am; gesungen von John Legend), »Broken« (geschrieben von Jason Wade; aufgenommen von Lifehouse), »Lips Of An Angel« (geschrieben von Hinder, Brian Howes und Rey Casiano; gesungen von Hinder, und später von dem Countrymusiker Jack Ingram) oder an »Breathe You In« (geschrieben von Steve Augustine, Joel Bruyere, Trevor McNevean und Arnold Lanni; aufgenommen von Thousand Foot Krutch).
- ✓ **Verlust:** Wenn es Ihnen gelingt, den Schmerz über einen Verlust sowie die damit verbundene Verzweiflung in einen Song zu bannen, dann halten Sie ein äußerst wirksames Rezept für ein Allheilmittel in Ihren Händen. Ihre Komposition wird vor allem bei Menschen ankommen, die dieses Gefühl kennen und denen Ihr Song Trost und Heilkraft spendet. Falls Sie auch einmal von Verlustgefühlen geplagt werden, probieren Sie es mit: »Forever & Always« (geschrieben und aufgenommen von Taylor Alison Swift), »One Sweet Day« (geschrieben von Mariah Carey, Walter Afanasieff, Wanya Morris, Shawn Stockman, Nathan Morris und Michael McCary; gesungen von Mariah Carey und Boyz II Men), »Wake Me Up When September Ends« (geschrieben von Billie Joe Armstrong/Green Day; aufgenommen von Green Day), »Here Without You« (geschrieben von Brad Arnold/3 Doors Down; gesungen von 3 Doors Down) oder »You're Beautiful« (geschrieben von James Blunt, Sacha Skarbek und Amanda Ghost; gesungen von James Blunt).
- ✓ **Musik und Gesang:** Da jeder Songwriter über eine angeborene Liebe zu dem verfügt, was er tut, wird diese Leidenschaft seit ewigen Zeiten auch immer wieder zum Thema von Songs gemacht. Beispiele sind: »I Write The Songs« (geschrieben von Bruce Johnston; gesungen von Barry Manilow) und »Remember The Name«, das vom Aufstieg in der Musikindustrie berichtet, jedoch bei Vorführungen in der Sportarena regelmäßig ein Eigenleben als Stimmungsmacher entwickelt (geschrieben von Takbir Bashir, Ryan Maginn und Mike Shinoda; gespielt und gesungen von Fort Minor).

- ✓ **Städte, Reisen, Unterwegssein:** Berühmte Orte und Naturwunder sind für den Songwriter stets ein geeigneter Ort, zu dem er aufbrechen kann. Zu Fuß, mit dem Motorrad oder mit dem Auto die Welt erkunden – das kann zu unzähligen Gründen führen, etwas zu schreiben. Bekannte Songs »von unterwegs« sind: »Route 66« (geschrieben von Bobby Troup; gesungen von etwa 40 Künstlern, darunter dem Nat King Cole Trio und den Rolling Stones; die neueste Version stammt wohl von John Mayer), »Dani California« (geschrieben von Anthony Kiedis, John Frusciante, Flea und Chad Smith; aufgenommen von den Red Hot Chili Peppers), »Fly Away« (geschrieben und gesungen von Lenny Kravitz) und »Somewhere Over The Rainbow« (geschrieben von Harold Arlen und E. Y. Harburg, unter anderem gecovered von dem hawaiianischen Sänger Israel Iz Kamakawiwo'ole).
- ✓ **Glaube, Hoffnung, Vertrauen, Spirituelles:** Obwohl das alles ganz verschiedene Themen sind, haben wir sie trotzdem in eine Rubrik gepackt, da sie in bestimmten Teilen eine große Schnittmenge aufweisen. Die Suche nach Sinn außerhalb von uns selbst, nach Eindrücken jenseits unserer fünf Sinne, nach Kraft und Stärke, wenn einem nichts geblieben ist, und der Glaube an etwas Größeres als wir es sind – daraus sind einige der großartigsten Songs der Welt hervorgegangen, zum Beispiel »I Believe« (geschrieben, gesungen und gespielt von Blessid Union of Souls), »Meant To Live« (geschrieben von Jon Foreman und Tim Foreman; aufgenommen von Switchfoot), »Jesus Walks« (geschrieben von Kanye West und Che Smith; gesungen von Kanye West) und »I Still Haven't Found What I'm Looking For« (geschrieben von U2 und Bono; aufgenommen von U2).
- ✓ **Antrieb, Inspiration, Sport:** Allen Widrigkeiten zum Trotz seinen Weg gehen, Hindernisse überwinden oder sich einfach für den großen Auftritt in Stimmung bringen – das sind wirksame Methoden, um einen Song mit Leben zu erfüllen, in dem Leidenschaft und Entschlossenheit sich verkörpern. Egal, ob Sie nun das Mauerblümchen oder die Rampensau ansprechen – ein wenig Motivation und Beifall kann jeder gut gebrauchen. Das haben Songs geschafft wie »Welcome To The Jungle« (geschrieben von Axl Rose und Slash; aufgenommen von Guns N' Roses), den – obwohl er gar nicht zu diesem Zweck geschrieben wurde – das Magazin *Rolling Stone* zur »größten Sporthymne« kürte – oder Kompositionen wie »Eye Of The Tiger« (geschrieben von Jim Peterik und Frankie Sullivan, aufgenommen von Survivor), »My Hero« (geschrieben von Dave Groule, Nate Mendel und Pat Smear; gesungen und gespielt von den Foo Fighters) und »We Are The Champions« (geschrieben von Freddie Mercury; aufgenommen von Queen).
- ✓ **Tod, Sterben, Himmel, Hölle:** Diese Themen waren von Anbeginn aller Zeiten die Quelle für Spekulationen, aber auch für Inspiration und Faszination. Die Seiten der Songbücher quellen über mit der Vorstellung von einem Leben nach dem Tod, verlorenen Seelen und früheren Existenzen, und nur bei wenigen von uns war das Verlangen, unsere Abstammungslinie über die Jahrhunderte hinweg nachzuverfolgen, so stark wie heute – man denke nur an Songs wie »We May Never Pass This Way Again« (geschrieben und aufgenommen von James Seals und Dash Crofts), »Live And Let Die« (geschrieben von Linda McCartney und Paul McCartney; gesungen und gespielt von den Wings), »I Can't Hear The Music« (aus dem Album *All the Lost Souls* geschrieben und gesungen von James Blunt), »I Knew I Loved You Before I Met You«

(geschrieben von Darren Hayes; aufgenommen von Savage Garden), »Soul Meets Body« (geschrieben von Ben Gibbard; aufgenommen von Death Cab for Cutie) oder »Like You'll Never See Me Again« (geschrieben von Alicia Keys und Kerry Brothers jr.; gesungen von Alicia Keys).

- ✓ **Politik, Protest, Zeitkritik:** Um ihre Unzufriedenheit und Enttäuschung zum Ausdruck zu bringen, begehren manche Menschen auf und demonstrieren; manche davon werden zu Chaoten, andere wiederum beteiligen sich an Märschen, Demonstrationen und Streiks. Songwriter gehen da ganz anders vor: Sie schnappen sich einen Stift, setzen sich ans Klavier und versuchen, ihre Frustration über die Musik auszudrücken. Man kann solche Songs lieben oder hassen – außer Frage steht, dass sie oft gewaltige Emotionen wecken. Das sieht man schon daran, dass CDs aus dieser Kategorie aufgrund der unverblühten Texte nicht selten mit dem Warntafel »Explicit Lyrics« versehen werden. Zu dieser Art Songs gehören zum Beispiel »Testify« (geschrieben von Rage Against the Machine und Zach De la Rocha; dargeboten von Rage Against the Machine), »American Idiot« (geschrieben von Billie Joe Armstrong und Green Day; aufgenommen von Green Day), »When I'm Gone« (geschrieben und gespielt von 3 Doors Down) und »What's Going On« (geschrieben von Marvin Gaye, Al Cleveland und Renaldo Benson; gesungen von Marvin Gaye).
- ✓ **Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart:** Manche Songs blicken auf vergangene Tage zurück, auch wenn es oft nur der gestrige ist; andere blicken hoffnungsvoll, pessimistisch oder vorausahnend in die Zukunft; wieder andere sind fest verwurzelt im guten alten Hier und Jetzt. Egal, in welcher Zeit sich nun *Ihr* Aussichtspunkt befindet – aus dem Gewebe der Zeit lassen sich auf jeden Fall die vielfältigsten Stoffe herstellen. Vielleicht kennen Sie »Time In A Bottle« (geschrieben und gesungen von Jim Croce), »If This Was Your Last Day« (geschrieben von Chad Kroeger; aufgenommen von Nickelback), »Yesterday« (geschrieben von John Lennon und Paul McCartney; gesungen von den Beatles), »Right Now« (geschrieben und gespielt von Van Halen) und »Dust In The Wind« (geschrieben von Kerry Livgren und Steve Walsh; aufgenommen von Kansas).
- ✓ **Strömungen, Trends, Moden:** Wer könnte all die zeitlosen Songs vergessen, die einen entweder in den Wahnsinn treiben oder dafür sorgen, dass man seinen Hintern bewegt und tanzt? Tatsache ist, dass sie in unseren Gedächtnisbanken unauslöschliche Eindrücke hinterlassen haben. Fangen Sie damit an, solche zu schreiben, zu denen Sie eine echte Verbindung spüren, später andere, zu denen Sie für Unsummen von Geld von großen Filmgesellschaften verpflichtet wurden. Als Beispiele können Sie Songs herbeiziehen wie »The Twist« (geschrieben von Henry Ballard; gesungen von Chubby Checker), »Y.M.C.A.« (geschrieben von Henri Belolo, Jacques Morali und Victor Willis; gesungen von The Village People), »Macarena« (geschrieben von Monge, Antonio Romero und Rafael Ruiz; aufgenommen von Los Del Rio) oder »ChaCha Side« (geschrieben und gesungen von DJ Casper).
- ✓ **Gemütszustände:** Diese stets aktuelle Kategorie, die von Wohlbefinden bis hin zu schwerer Krankheit reicht, von Euphorie bis hin zur tiefsten Depression, samt aller Zwischenstufen, ist sowohl für den Songwriter als auch sein Publikum seit jeher eine gute Therapie. Zu solchen »therapeutischen Songs« gehören zum Beispiel »When I Fall

From Grace« (geschrieben und gesungen von Geoff Byrd), »Soak Up The Sun« (geschrieben von Sheryl Crow und Jeff Trott; gesungen von Sheryl Crow), und »Pocketful Of Sunshine« (geschrieben von Natasha Bedingfield, Danielle Brisebois und John Shanks; gesungen von Natasha Bedingfield).

Natürlich haben wir nur die Oberfläche der Themen berührt, die Sie zu einem Song inspirieren könnten. Im Leben kann man über alles schreiben. Ihr Job besteht darin, diese Ideen und Konzepte mithilfe Ihrer Texte und Melodien auf unvergleichliche und unwiderstehliche Weise zu präsentieren. Wählen Sie die Themen, die Sie am meisten in ihren Bann ziehen und in Ihnen »einen Akkord zum Klingen bringen« – dann steigen die Chancen gewaltig, dass Sie mit Ihrem Song nachher auch zufrieden sind und dass er auch auf andere »überspringt«.



Je besser die Inspirationsquelle, umso besser wird auch der Song werden. Wenn Ihnen etwas begegnet, das Sie durch und durch fesselt und bewegt, dann gibt es für Sie bereits eine Motivation zum Schreiben eines Songs. Sagen wir, Sie lernen eine Person kennen, die Sie total umwerfend finden – dann tragen Sie diese Inspiration doch weiter, sodass Ihnen ein Song gelingt, den *sie* umwerfend findet. Bei Jim (einem der Autoren dieses Buches) ist es zum Beispiel so: Wenn er den Soundtrack zu einem Film schreibt, dann gerät er ihm umso besser, je besser das Drehbuch war. Wenn Sie sich an die Aufgabe machen, einen Song zu schreiben, suchen Sie stets nach der höchsten Form von Inspiration.



Manche Noten, Akkorde und auch praktisch die gleichen Worte werden bereits seit den Tagen Beethovens und Bachs benutzt ... Was macht einen Song zu etwas Zeitlosem? Ich schreibe hauptsächlich deshalb über die Liebe und das Leben, weil diese Themen immer aktuell sein werden.

Smokey Robinson, legendärer R-&-B- und Soulsänger/Songwriter, bekannt als King of Motown

Die Fühler nach guten Textzeilen ausstrecken

Überall um uns lauern Songtitel, Songthemen, einprägsame Melodien, Reime, Rhythmen und Refrains – man muss nur die Augen und Ohren offenhalten und so gut wie alles als potenziellen Kandidaten für einen Song betrachten. Wenn Ihnen ein vielversprechender Titel oder eine interessante Tonfolge einfällt, schnell das Notizbuch hervorholen und alles notieren! Vielleicht (ja, sogar höchstwahrscheinlich) lässt es sich irgendwann mal in einem Song unterbringen.

Hier ein paar »Fundorte«, an denen der Songwriter häufig auf die erste Idee zu einem Text, einer Geschichte oder einer spannenden Tonfolge stößt:

- ✓ **Andere belauschen:** Wenn Sie das nächste Mal in einem Restaurant sind, klinken Sie sich akustisch in das Gespräch am Nebentisch ein! (Normalerweise reden die Gäste ohnehin so laut, dass Sie sich gar nicht anstrengen müssen.) Vielleicht hat Ihr Ohr ja das Glück, einer Konversation beiwohnen zu dürfen, die sich als Zündfunke für einen Song eignet.



Eines Tages, während eines Trips nach Nashville, besuchte Jim zusammen mit einem Songwriter-Kollegen ein örtliches Speiselokal. Am Tisch hinter ihnen saßen zwei junge Damen, deren Diskussion über ihr Liebesleben unmöglich zu überhören war. Nachdem die Brünnette sich ausführlich über die Vorzüge ihres momentanen Liebhabers ergangen hatte, seufzte die Blondine neben ihr: »Now that's true love.« (»Tja, das ist wahre Liebe.«) Jim und sein Freund sahen einander an und bezahlten rasch, um sich ins Klavierzimmer ihres Hotels zu begeben, wo sie in nicht mal zwei Stunden den Song »Now That's True Love« komponierten.

- ✓ **Situationen, in die Sie oder Ihre Freunde geraten:** Es gibt nichts Realistischeres, über das man schreiben kann als über Ereignisse, die wirklich stattgefunden haben. Die Dynamiken des menschlichen Lebens können Tausende von Geschichten hervorbringen. Natürlich ist es völlig in Ordnung, wenn man eine Story, »die das Leben schrieb«, nachher noch ein wenig aufpoliert und zurechtfeilt (schließlich befinden wir uns im Reich der Fiktion), aber den Songs zahlreicher Autoren liegt zumindest ein wahres Geschehnis zugrunde.
- ✓ **Themen aus den Nachrichten:** Ein unerschöpfliches Reservoir an Songideen bieten auch die Nachrichten aus der Zeitung und dem Fernsehen. Natürlich sollte man aktiv dabei sein und sich die Neuigkeiten nicht nur reinziehen und so halbwegs kapieren – aber auch der nächste Schritt ist wichtig: Nach den Motiven zu fragen, die hinter irgendwelchen Ereignissen stecken. Wenn Sie das alles beherzigt haben, dann prüfen Sie verschiedene Situationen auf die emotionale Wirkung, die sie im Rahmen eines Songs entfalten könnten, und welchen Eindruck das betreffende Ereignis zum Beispiel auf Sie hinterlassen hat.



Über den eigenen Tellerrand hinausschauen – das ist eines der Ziele des Songwriters. Um Ihren Song so perfekt wie möglich aufbereiten zu können, sollten Sie jeden noch so kleinen Aspekt eines Geschehnisses in Betracht ziehen.

- ✓ **Texte in Magazinen oder Blogs:** Auch Texte in Magazinen und Blogs können als Ausgangspunkt für einen Song dienen. Ein gut geschriebener Artikel kann zu einer Idee inspirieren, und die farbigen Anzeigen vermitteln womöglich ein Gefühl dafür, was im Bewusstsein der Popszene derzeit *up to date* ist. Magazine und Blogs sind für den Songwriter im Grunde eine zusätzliche Methode, um zu erfahren, was der »Mann von der Straße« denkt.
- ✓ **Fernsehen, Filme und Videos:** Wenn Sie gute Ideen zu musikalischen Wirklichkeiten machen wollen, stellt diese Kategorie Ihnen gigantische und schillernde Welten zur Verfügung. Schon das besondere Feeling, das etwa ein bestimmter Film erzeugt, kann ausreichen, um einen Song zu schreiben; das Gleiche gilt für die Message, die in so vielen Filmen und Fernsehserien steckt. In einem Filmdrama oder einer Komödie kann die Art, wie bestimmte Figuren miteinander umgehen, uns die Vorlage liefern für einen Song über Beziehungen. Oft taucht ein Charakter auf, der Sie besonders in seinen Bann zieht oder mit dem Sie sich am besten identifizieren können – über ihn sollten Sie schreiben, und zwar aus seiner Perspektive. Und bei einem Streifzug durch die Welt der YouTube-Videos können Sie sich theoretisch mit interessantem Stoff für viele Jahre eindecken.



Der Songtitel »The Search Is Over« (geschrieben von Jim Peterik und Frankie Sullivan; gespielt von Survivor) ist ein Satz, den Jim in sein Notizbuch kritzelte, nachdem er ihn kurz zuvor in den Abendnachrichten gehört hatte.

Eigene Musik erfinden mithilfe von »Dummy«-Songs

Jeder trägt in sich eine Melodie. Die einfachsten drei Noten, sofern sie in der richtigen Reihenfolge ertönen, können sich zu einer Melodie formen, die man jahrelang nicht mehr aus dem Kopf bekommt. Bei dem Song, den man pfeift, während man seine Wäsche wäscht, den Hund ausführt, den Rasen mäht, Auto fährt oder duscht, kann es sich um eine Melodie handeln, die man schon einmal gehört hat (zum Beispiel um den neuesten Hit der Black Eyed Peas oder einen Klassiker von Elton John) – aber auch um etwas, das man soeben selbst aus dem Nichts hervorgebracht hat.



Um einer potenziellen Copyright-Verletzung vorzubeugen, ist es wichtig, dass man unterscheiden kann zwischen Songs, die man irgendwo schon mal gehört hat, und solchen, die einem selbst eingefallen sind. Wenn Sie das Gefühl haben, eine Melodie von irgendwoher zu kennen, gehen Sie lieber noch mal die Charts, Ihre eigenen Gedächtnisbanken und Ihre Plattensammlung durch, um ganz sicherzugehen. Es gibt jede Menge Belege dafür, dass Paul McCartney, nachdem er »Yesterday« geschrieben hatte, sich von verschiedenen Freunden bestätigen ließ, dass er die Melodie keineswegs von einem alten Lied geklaut hatte. Zuletzt war er selbst davon überzeugt, einen neuen, noch nie da gewesenen Klassiker komponiert zu haben.

Wer Gitarre oder Keyboard spielen kann, dem bietet sich ebenfalls die Möglichkeit zum Experimentieren, und früher oder später hat er garantiert seine Melodie gefunden. Beim Zusammenfügen der einzelnen Musikteile kann man noch ein passendes Musikkbett kreieren, um seinen Songtext auf Herz und Nieren zu prüfen und entscheiden zu können, ob er schon reif ist für eine Vorführung. Obwohl gewisse Künstler es schaffen, ganze Songs »im Kopf« zu schreiben, brauchen die meisten dennoch ein Instrument in der Nähe, damit ihre Ideen sich durch die Schädeldecke hindurch ans Tageslicht fressen können.



Auch wenn Jim sagt, er sei weit davon entfernt, ein Virtuose auf dem Keyboard zu sein – er bedient sich immerhin eines Verfahrens, das ihn bei der Ideenfindung unterstützt und das er »kreatives Noodling« genannt hat (vom Englischen »to noodle« = zwanglos improvisieren). Er wählt einfach einen interessant klingenden Sound auf seinem Keyboard-Synthesizer (in der Regel eine beruhigende Kombination aus Klavier und einem Saiteninstrument, für ausgefallenerere Ideen aber auch schon mal einen verzerrten Sound am E-Piano oder Clavinet) und lässt seine Finger selbst entscheiden, wo sie die Tasten treffen (nennen wir es die »Kolumbus-Methode«: Einfach »Land« entdecken und vor Anker gehen.) Häufig ist es der Sound selbst, der dann bestimmt, welcher Musiktypus entsteht. Halten Sie sich immer in der Nähe eines Digitalrekorders auf, um alles, was einigermassen gut klingt, sofort festzuhalten. Bei meiner Musikausbildung gab man mir folgende Weisheit mit auf den Weg: »Digitalrekorder sind wie Regenschirme – sobald sich der Himmel zuzieht, merkt man, dass man ihn zu Hause vergessen hat. Hat man jedoch einen dabei, wird es nicht regnen.«

Um im Schnellverfahren in den richtigen Songwriting-Flow zu kommen, empfiehlt es sich, von den großen Meistern zu lernen anstatt das Rad neu erfinden zu wollen. Eine rasche und effektive Methode besteht darin, sich einen seiner Lieblingssongs auszusuchen und ihn als »Dummy« zu verwenden, nach dessen Vorbild man dann seinen eigenen Song aufbauen kann, ohne bei Adam und Eva anfangen zu müssen – ein wenig wie bei der Cut-&-Paste-Funktion auf dem Computer also. Man darf bloß nie vergessen, dass die Methode ausschließlich dazu dient, in den Flow zu kommen, und nicht etwa, sich geschütztes Material von bester Qualität einfach unter den Nagel zu reißen. Zerpfücken Sie die Meister, nehmen Sie sie auseinander – indem Sie den Konstruktionsvorgang ihrer Werke zunächst einmal aus der Gegenrichtung nachvollziehen, also das Pferd nicht auf-, sondern abzümen. Legen Sie die Struktur frei! Analysieren Sie den Text und die Melodie, und zwar eins nach dem anderen! Und geben Sie keine Ruhe, bevor Ihnen klar wird: »Aha, so hat er das also gemacht. Deswegen haut das so rein.« Das nennt man Lernen am praktischen Beispiel. Jeder Aspekt wird einzeln untersucht, und als kleines Sahnehäubchen hat es auch noch einen Übungswert. Man trainiert gewissermaßen, ohne routinemäßig immer wieder der gewohnten Spur zu folgen; man erweitert sein Können, man lernt dazu.

Je öfter Sie auf einen »Dummy« als Lehrer und Arbeitskollegen zurückgreifen, umso stärker werden Ihre Songwriting-Muskeln werden. Von den ganz Großen lernen – das ist eine der besten Ausbildungsmethoden überhaupt. Und es kostet Sie keinen müden Cent!



Sie werden merken: Je mehr Sie auf Ihrem Instrument können, umso öfter werden Sie sich ans Komponieren machen und mit tollen Songs aufwarten – vor allem, wenn Sie auch die Möglichkeit haben, sie anderen vorzuspielen. Eine solide Ausstattung ist nicht alles – aber sie kann den Prozess vorantreiben.

Jeff Jacobs, Songwriter, Arrangeur, Keyboarder bei Foreigner

Einige nützliche Sachen für unterwegs

Als Autor oder Co-Writer an einem Song beteiligt sein – das kann eigentlich jede und jeder, der weiß, wie man sich der Inspiration öffnet. Ideen für Inhalte und Melodien finden sich an jeder Ecke. Trotzdem reicht es nicht ganz, sich inspirieren zu lassen. Man muss die Ideen auch umsetzen und in eine Form bringen können. Das erscheint vielen als notwendiges und vor allem langweiliges Übel, ist aber das Los aller Künstler. Und wo gehobelt werden soll, da muss ein Hobel her. Mit anderen Worten: Über ein paar nützliche Hilfsmittel sollte der Songwriter auf jeden Fall verfügen. Das sind größtenteils ganz einfache Dinge: ein Notizbuch, eine Aufnahmemöglichkeit, eine (möglichst aktuelle) Ausgabe von Steputats berühmtem Reimlexikon und Textors nicht minder berühmtem Synonymwörterbuch »Sag es treffender«. Aber auch ein paar aufwendigere Sachen sind im Grunde unverzichtbar: ein Computer, eine Vielzahl von Musikinstrumenten und eine gute Auswahl an Software. Letzteren Punkt wird in einem späteren Kapitel vertieft.



Ist Ihnen schon einmal den ganzen Tag lang eine originelle Idee im Kopf herumgegangen, und am Abend hatten Sie sie vergessen? Aus diesem Grund wurden Notizbücher und Aufnahmegeräte erfunden. Die Binsenweisheit »Wenn die Idee was taugt, dann werde ich sie auch nicht vergessen« hat sich schon des Öfteren

als destruktive Fehleinschätzung erwiesen. Und viele gute Melodien und Ideen flogen davon, weil sie nun mal nicht in einem Netz hängen blieben, aus dem man sie nachher nur bergen musste. Dummerweise bekommt man viele dieser seltenen Schmetterlinge nur einmal im Leben zu Gesicht – garantiert!

Deshalb lautet eine der obersten Regeln: Immer ein Notizbuch oder eine digitale Mitschnittmöglichkeit parat haben. Wir begehen oft den Fehler, dass uns eine dieser Inspirationen als so simpel und naheliegend erscheint, »dass man sie im Grunde gar nicht vergessen kann«. Aber das ist ein Irrtum: Gerade die schlichten Inhalte verdünnisieren sich oft schneller, als man denkt, während komplexere Gedanken langlebiger sind. Falls Sie gerade irgendwo in Unterhosen stehen und wirklich nicht wissen, wo Sie Ihren Geistesblitz jetzt festhalten sollen, rufen Sie Ihre eigene Telefonnummer an und sprechen Sie die Idee auf Ihren Anrufbeantworter.

Jeder Songwriter – ob von der jungen, aufstrebenden oder der schon älteren, erfahrenen Art – sollte einen nicht zu teuren, handlichen Digitalrekorder besitzen. Besser noch: Nehmen Sie überall Ihr Handy oder Smartphone mit, damit Sie Ihre Inspiration auch akustisch festhalten können. Die Klangqualität ist dabei erst mal nicht so wichtig – es geht nur darum, dass Sie überhaupt mitschneiden können (also auch Ladegerät nie vergessen!).

Wenn Sie gerade mit dem Auto auf der Straße fahren oder aus einem tiefen Traum erwachen – und da ist jene Textzeile in Ihrem Kopf, hartnäckig und drängend, greifen Sie sofort nach Ihrem Rekorder, starten Sie die Aufnahme und gehen Sie dann wie folgt vor:

- ✓ **Sprechen oder singen Sie die Worte, die Sie im Kopf haben, oder summen Sie die Melodie. Artikulieren Sie deutlich und verständlich.** Falls Ihnen kein Instrument zur Verfügung steht, sollten Sie Ihre Melodie zu Beginn »anzählen« (also zum Beispiel eins-zwei-drei-vier-los), damit Sie später genau nachvollziehen können, wo Ihre musikalische Phrase beginnt. Auch den »Grundton« (die Tonika oder Basisnote eines jeden Akkords) sollten Sie unbedingt mitsummen. Es ist die Note, nach der die jeweilige Tonart benannt ist (bei C-Dur oder c-Moll also jeweils das C). Dann haben Sie später gleich einen musikalischen Bezugspunkt.
- ✓ **Sprechen (oder schreiben) Sie Datum, Uhrzeit und Ort dazu, damit Sie immer nachprüfen können, wann und wo dieser kreative Moment stattfand.**
- ✓ **Falls es sich um eine neue Idee handelt, geben Sie ihr einen »Arbeitstitel«.** Mithilfe des Arbeitstitels finden Sie später immer wieder auf die »richtige Straße« zurück.

Alles, was Ihnen einfällt, auf Band aufzunehmen, ist eine geniale Methode. Wichtig ist aber, dass Sie später die betreffende Datei auch sofort wiederfinden. Wenn Sie sich erst durch die Irrungen und Wirrungen eines Tonträgers oder Computers kämpfen müssen, geht Ihnen garantiert schon bald die Lust verloren. Theoretisch ist es dann oft leichter, gleich mit einem neuen Song zu beginnen.



In der Welt des digitalen Recording läuft mittlerweile alles in Hyperspeed ab. So gelang es Todd Rundgren, mit dem preiswerten Reason-Programm seines Rechners ein ganzes Album einzuspielen (bei Reason handelt es sich um eine Musiksoftware, die ein virtuelles Studio samt Instrumenten simuliert), und viele

kommerzielle Alben werden inzwischen mit GarageBand (einer Musiksoftware für den Hobbymusiker) produziert. Solange es aber wirklich nur um das rasche Festhalten von Ideen geht, tut es jederzeit auch die Recording-Funktion der modernsten und aktuellen Handy-Ausführung. iPhone-Nutzern steht sogar ein Multitrack-Format zu Verfügung, bei dem man nicht nur seine Idee als solche verewigen, sondern auch mit einem Keyboard-Track unterlegen und dem Gesang Harmonien hinzufügen kann. Der ganze Song kann so aufbereitet werden, dass die Band ihn nur einstudieren und die Endversion mit individuellem Gefühlsausdruck versehen muss.

Es gibt heute unzählig viele digitale Möglichkeiten, und so gut wie jedes Audio-Unternehmen bietet mittlerweile irgendein unkompliziertes Digitalverfahren an (meist mit Stereo-Kondensatormikrofon und einem winzigen Monitorlautsprecher). Manche verfügen zwecks Erzeugung eines unverkennbaren Sounds sogar über Außenbord-Effekte wie Hall (Echo) und Kompression (eingeschränkter Dynamikumfang). Musiker können heute Demos per E-Mail an ihre Musikverleger und Produzenten schicken, sobald die Inspiration zuschlägt! Da neue Technologien viel schneller aus dem Boden schießen, als man Bücher drucken kann, verzichten wir darauf, Ihnen ein oder mehrere bestimmte Modelle zu empfehlen. Besser ist es, Sie machen sich im Internet über Suchbegriffe wie etwa »Audio Unternehmen digital Rekorder« schlau, um auf die neuesten und ausgefeiltesten Erfindungen zu stoßen. Und falls Sie die »Old School«-Methode bevorzugen, bleiben Sie beim Notizblock oder dem Kassettenrekorder (die tun's immer!) Sie müssen nur darauf achten, stets genügend Leerkassetten vorrätig zu haben, bevor sie veraltet und nicht mehr zu gebrauchen sind.



Während einer Radtour durch Europa beschriftete Jim seine Ideenkassette, die er in seiner Umhängetasche aufbewahrte, mit den Worten »6. Juli 2001 – von Wien nach Prag«. Zumindest würde er auf diese Weise ein paar Polkas und vielleicht sogar einen Walzer komponieren können, falls ihm danach war. Eintrag Nr. 1 hieß »Melodische Hardrock-Kiste in Österreich«. Als er sich durch die Straßen einer idyllischen österreichischen Stadt schlängelte, hörte er den Sound von amerikanischem Rock 'n' Roll, der in irgendeinem fremden Wohnzimmer aus dem Ghetto-Blaster drang. Es klang für ihn, als würde ein alter Freund ihn grüßen. Er stellte sein Rad ab, schnappte sich seinen Rekorder und sang eine Melodie hinein, die von der ganz speziellen Stimmung dieses Augenblicks inspiriert war. Jim versucht, neue Ideen immer einem bestimmten Genre zuzuordnen und Details einzubauen, die einen Hinweis auf deren Entstehung liefern. Er verwendet auch ein Bewertungssystem (eins bis vier Sterne), das sich danach richtet, wie begeistert er von seiner neuen Idee ist. In diesem Fall hieß der nächste Eintrag »Arbeit an einem möglichen Skynyrd-Keim« – was vielleicht Auslöser war für meine wenig später stattfindende Arbeit mit der Band. Es folgte der Eintrag »Rock im Boyband-Stil«. Als Jim nach Hause kam, ordnete er das Band unter Hunderten weiterer Kassetten ein, allesamt nach Monat und Jahr sortiert. Wenn Jim einmal eine kreative Flaute hat, beschäftigt er sich immer lange mit diesen Bändern. In Abbildung 1.1 sehen Sie ein Beispiel aus Jims »Von Wien nach Prag«-J-Card.

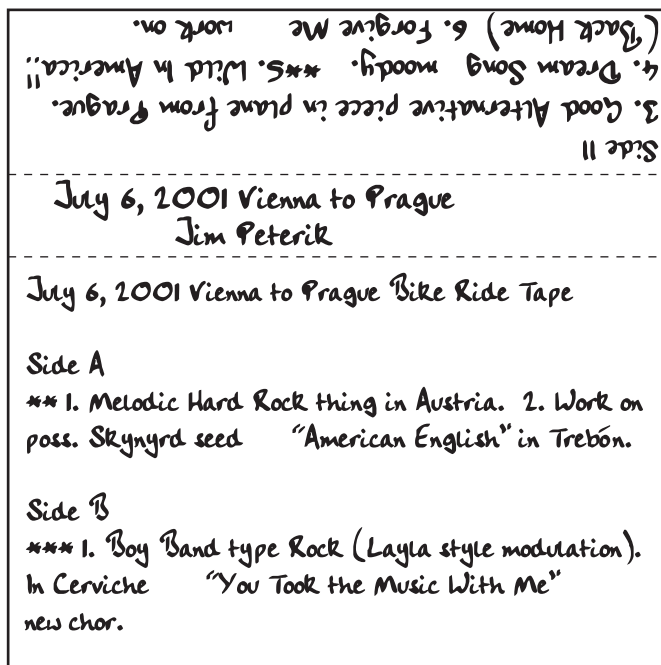


Abbildung 1.1: Beispiel für eine J-Card



Als J-Card bezeichnet man die Papierkarte, die sich in der Hülle von Audio-Kassetten befindet. Diesen Namen hat sie, weil sie von der Seite betrachtet wie ein J aussieht (so passt sie am besten in die Kassettenbox).

Wie man ein Notizbuch optimal nutzt

Der große Vorteil eines herkömmlichen Notizbuchs besteht darin, dass man sich schnell und problemlos alles aufschreiben kann und nicht erst warten muss, bis es gebootet oder eine App geladen hat. Wenn Sie sich mit der Notation von Musik auskennen, empfiehlt es sich, ein Notizbuch zu kaufen, in dem auch Notenblätter enthalten sind – also Seiten, auf denen die fünf Linien des Notensystems vorgedruckt sind. Auf diese Weise haben Sie die Chance, sich Melodien und Begleitakkorde in Notenschrift aufzuschreiben. Wenn Sie sich für ein Standardnotizbuch entscheiden, empfehlen wir eines mit Spiralheftung, das sich in drei oder mehr verschiedene Teile aufgliedert, wobei jedes Deckblatt mit einer kleinen Tasche versehen ist. Wir zeigen Ihnen gleich eine Methode, wie Sie mit einem solchen Notizbuch Ihre Ideen optimal organisieren können. Bei einem Buch mit fünf verschiedenen Abteilungen könnten Sie wie folgt vorgehen:

Teil eins: Diese erste Abteilung ist für das gesamte Sammelsurium an Ideen gedacht, die Ihnen im Laufe eines Tages so kommen – musikalische Phrasen, Titelideen, Entwürfe, Reime, Textfetzen und noch viel mehr.

Teil zwei: Diese Abteilung könnte man als »Songs im Werden« bezeichnen – also zum Beispiel Lieder, für die Sie bereits eine Strophe haben, aber noch keinen Refrain, oder

umgekehrt; Reime, die noch keinen rechten Sinn ergeben, oder sinnvolle Gedanken, für die Ihnen noch der passende Reim fehlt. Es empfiehlt sich, auf diesen Seiten das aktuelle Datum festzuhalten, sowie einen Querverweis auf die genaue Kassette, den genauen Dateirechner, in dem sich der entsprechende musikalische Leckerbissen finden lässt. Dieser Teil kann Songs mit einigen bleibenden und unschlagbaren Zeilen enthalten (Sie wissen schon, solche, mit denen Sie wirklich zufrieden sind), der Rest des Songs kann sich aus Dummy-Lyrics zusammensetzen.

Dummy-Lyrics sind Textzeilen, die zunächst einmal zum Füllen von Leerstellen gedacht sind – sie nehmen also genauso viel Platz ein wie der spätere neue Text. Dummy-Lyrics sind in der Regel nicht besonders genial – einfach nur Worte, die Sie wahllos aus Ihrem Kopf gefischt haben und die später auf jeden Fall ersetzt werden müssen. Jims Songs bestehen am Anfang meist zu etwa 50 Prozent aus Dummy-Lyrics, die er später in sinnvollen Text umwandelt. Wenn man sich nämlich nicht dem Druck aussetzt, unbedingt brillant sein zu müssen, öffnen sich dadurch oft kreative Türen, die man zuvor gar nicht wahrgenommen hat.

Teil drei: Dieser Teil enthält ausschließlich fertige Texte. Lassen Sie zwischen den Songs immer ein paar Seiten frei für die nicht zu umgehende Überarbeitung.

Teil vier: Der vierte Teil eignet sich gut für eine Aufstellung von Listen: Songs, die noch zu Ende gebracht werden müssen, bereits fertige Songs, Songs im Werden und Ideen, für die Sie noch eine adäquate Melodie suchen. (Wie Sie Ihren Song vermarkten, erfahren Sie in Kapitel 17.)

Teil fünf: Hier können Sie einfach wirres und zusammenhangloses Zeug notieren, bis die Inspiration zuschlägt. Sie können auch eine Reihe bereits geschriebener Songs auflisten und dazu notieren, zu welchem Künstler sie Ihrer Meinung nach passen würden. Falls Sie eine Verabredung zum Songschreiben vor sich haben, notieren Sie sich doch einige Körnchen »Ideensaat« (also Anfangsideen, die in Ihnen und Ihren Mitarbeitenden die Inspiration ankurbeln könnten). Falls Sie mit einer speziellen Band oder einem speziellen Künstler zusammenarbeiten wollen, sollten Sie Listen mit möglichen Titeln und Entwürfen erstellen, die sich Ihrem Instinkt nach gerade mit diesem Künstler gut umsetzen lassen.



Wozu aber nun diese kleinen Taschen in den Deckblättern Ihres Ordners? Für Ihre Papierschnipsel mit den ersten, flüchtig hingekritzelter Ideen. Sollten Sie einen Nummer-1-Hit landen (und das soll durchaus schon vorgekommen sein), ist der Weg von diesen Rohformen bis hin zum werdenden und schließlich fertigen Song oft ziemlich interessant nachzuvollziehen. Sie können diese Taschen mit allem füllen, das irgendwie mit der Entstehung Ihres Songs zu tun hat – mit Zeitungsausschnitten, die Sie auf die Idee zu dem Lied brachten, mit einem Foto der Person, die Ihr Herz gebrochen hat und der Sie mit Ihrem Song ein Denkmal setzen wollen, und so weiter.



Normalerweise schreibe ich meine Texte direkt hintereinander auf die rechten Seiten meines Notizbuchs, die linken Seiten lasse ich frei für das, was ich gern als »Ersatzteile« bezeichne. Das können neue Passagen sein, Änderungen, Alternativstellen, Alternativtitel, Versuche mit Tonfolgen und Ideen, die ich lieber nicht vergessen möchte. Dieser »linksseitige Text«, wie ich ihn oft nenne, kann Gold wert sein, vor allem wenn nach einigen Tagen die Inspiration nachlässt.

Don Barnes, Sänger, Gitarrist und Songwriter bei .38 Special



Vermerken Sie immer Ihren Namen samt Adresse und Telefonnummer, und zwar ziemlich weit vorn in Ihrem Notizbuch – idealerweise sogar auf Seite 1 oder auf dem Cover. Schreiben Sie dazu: »Falls gefunden, bitte senden an ...« Auch wenn Sie das Notizbuch begonnen haben und von welchem Datum Ihr letzter Eintrag stammt, sollte ersichtlich sein.

Übung macht den Meister

Wenn Sie heute (oder an jedem beliebigen anderen Tag) Ihren Alltagsverpflichtungen nachgehen, achten Sie doch einmal auf alles, was sich in Ihrem Bewusstsein so formt. Und während Sie so »auf Empfang geschaltet« haben, sollte sich natürlich wieder ein Digitalrekorder oder ein Notizbuch in der Nähe befinden, damit Sie Ihre Inspirationen sofort festhalten können. Schreiben Sie alle Beobachtungen, Gefühle und Wahrnehmungen auf, die Sie an diesem Tag verzeichnen können, auch dann, wenn Sie Ihnen im ersten Moment trivial erscheinen. Wenn Ihnen eine griffige Textzeile, eine reizvolle Zeitungsschlagzeile oder ein Werbeslogan an einem vorbeifahrenden Bus auffallen, ja, es kann auch etwas sein, das Ihr Kind zu Ihnen sagt (so soll immerhin »Lucy In The Sky With Diamonds« entstanden sein), einfach alles zu Protokoll geben. Wenn Sie später nach Hause kommen, suchen Sie sich ein ruhiges Örtchen und gehen Ihre gesamte Ausbeute an Ideen noch einmal durch. Was können Sie davon gebrauchen? Was könnte ein potenzieller Anwärtler für einen künftigen Song sein? Wenn die Stimmung Sie überkommt, legen Sie Ihr Notizbuch aufs Klavier und spielen Sie einfach drauflos, wobei Sie auf die Fülle eines ganzen Tages zurückgreifen können. Beobachten Sie, wo Ihre Finger, inspiriert von Ihren eigenen Worten, Sie hinführen. Spielen Sie mit der Musik in Ihrem Kopf und wenden Sie die verschiedensten Sätze und Ideen auf sie an. Wer weiß – vielleicht gelingt Ihnen noch am selben Tag ein hammermäßiger neuer Song.

Nehmen Sie die Textzeile, die bei Ihnen am meisten »knallt«, und beginnen Sie, an einem Song herumzubauen. Machen Sie es mit Spaß an der Freude. Dann legen Sie Ihren Ordner mit den Songideen an. Ihre Schreib-Sessions werden weitaus produktiver sein, wenn Sie über eine angemessene Methode verfügen, Ihre Gedanken und Entwürfe auf Papier oder einen Tonträger zu bannen. Der Tag kommt garantiert, an dem Ihnen ein Einfall kommt, von dem Sie überzeugt sind, dass er sich irgendwann als brauchbar erweist – aber Sie wissen nicht, wohin er sie führen wird. Wenn Sie nun genügend Disziplin haben, diese Gedanken für ihre künftige Verwendung irgendwo zu speichern, werden Sie keine Probleme haben, wenn sie sich wieder zu Wort melden.



Wenn Sie innerlich loslassen, sodass Ihre Gedanken frei flottieren können, kann sich das Schreiben von Songs als einfache Sache erweisen. Doch dazu bedarf es einiges an Übung und Disziplin. Und um es ein letztes Mal zu sagen: Eine Inspiration, die Sie (aus Faulheit oder weil sie gerade anderweitig beschäftigt sind) nicht sogleich festhalten, kann Sie ein Leben lang heimsuchen und plagen.

Wozu Abschiede gut sein können

Dave ist der Meinung, mit Jim zusammen zu sein, mache immer Spaß, da man nie so genau wisse, wann irgendetwas, das dabei wahrgenommen oder gesagt wird, zum Titel oder zur Textzeile eines neuen Songs wird. Schon allein die Nähe eines solch versierten Songschreibers hat Dave dazu verholpen, seine eigenen Fühler ohne großen zusätzlichen Aufwand stets ausgestreckt zu halten. Ein typisches Beispiel: Eines Tages waren Jim und Dave zusammen bei einem Meeting, und Jim (der soeben den Titelsong für die Debüt-CD unseres neuen Künstlers geschrieben hatte) musste noch los zu einem anderen Termin in der Stadt. So traten wir also alle den Aufbruch an, doch ehe wir uns versahen, waren Jim und Dave bereits in ein anderes Gespräch vertieft, und die Zeit ging völlig an ihnen vorbei. (Wenn Sie einen der beiden kennen, wird Sie das gar nicht mal wundern.) Wenig später kam der Chef der Schallplattenfirma zurück in den Raum und sagte zu Jim: »Boy, you're bad at goodbyes.« (»Junge, Abschiednehmen ist nicht so dein Ding.«)

Jim zog sofort sein Notizbuch hervor und schrieb sich die Worte »bad at goodbyes« auf, wobei er schwärmte, was für eine tolle Idee zu einem Song das sei. Dave war der gleichen Meinung – so sehr, dass er die Textzeile nicht mehr aus seinem Kopf bekam. An diesem Tag wachte er mitten in der Nacht auf, und noch immer spukten ihm diese Worte im Schädel herum. Zum Glück hatte er neben sich auf dem Nachttisch Papier und Bleistift liegen, sodass er alles, was sich auf einmal in seinem Kopf zusammenspann, unmittelbar notieren konnte.

